



Volker Fintelmann

Vom Wesen des Herzens

Organ der Mitte,
Wohnsitz der Seele



„Das Herz will nichts für sich,
es dient allem anderen.
In ihm ist alles Folge,
nichts Ursache.“

Rudolf Steiner

Volker Fintelmann

Vom Wesen des Herzens

Volker Fintelmann

Vom Wesen des Herzens

Organ der Mitte, Wohnsitz der Seele



INFO3 VERLAG

Volker Fintelmann
Vom Wesen des Herzens
(Schlanke Reihe Band 7)

ISBN 978-3-95779-187-0

Erste Auflage 2023

© Info3 Verlagsgesellschaft Brüll & Heisterkamp KG
Frankfurt am Main 2023

Lektorat: Ramon Brüll, Frankfurt am Main
Korrektorat: Katharina de Roos, Bonn
Umschlag: Frank Schubert, Frankfurt am Main
Coverabbildung: HubPages
Satz: Ulrich Schmid, de-te-pe, Aalen
Druck: Custom Printing, Warszawa

Inhalt

Präludium – oder auch Vorwort	7
Das mehrdimensionale Herz	12
Leibelemente des Herzorgans	15
Physische Ebene	16
Lebensebene	20
Empfindungsebene	23
Seelenelemente des Herzorgans	26
Intelligenz	28
Empathie	30
Initiative	32
Gleichgewicht	34
Ich-Elemente des Herzorgans	35
Der Mut	36
Das Gewissen	41
Der Enthusiasmus	43
Das gesunde Herz und seine Pflege	46
Cardiodoron	50
Weißdorn	55
Seelenpflege des Herzens	58

Das kranke Herz	63
Herzverhärtung – oder	
Koronare Herzkrankheit	66
Arteriosklerose	79
Hypertonus (Arterieller Hochdruck)	81
Herzinsuffizienz	83
Herzrhythmusstörungen	84
Seelenkrankheiten des Herzens	90
Ausklang – oder Nachwort	94
Weiterführende Literatur	98

Präludium – oder auch Vorwort

Solange wir als Menschheit zurückblicken können, wurde das Herz immer als das zentrale Organ des Menschen angesehen. Es war das Gefäß für Seele und Geist, an ihm erlebte Aristoteles ein Koordinationsorgan, von dem seiner Auffassung nach alles Leben, alle Bewegung und Wahrnehmung ausging. Auch für ihn war das Herz Wohnsitz der Seele. Vor seiner Zeit hatte unter anderen Hippokrates das Herz als physisches Organ mit seinen Gefäßen beschrieben. Der Entdecker des Blutkreislaufs, William Harvey (1578–1657) begründete die moderne Anatomie des Herzens, indem er dieses selbst sowie den Blutumlauf an Tieren studierte. Die treibende Kraft der Blut- und Herzbewegung sah er aber noch in einer allumfassenden Lebenskraft (Vitalismus). Erst Descartes schuf die Vorstellung der reinen Mechanik des Herzens und aller Lebensvorgänge, fußend auf der Physik Galileis. Mehr und mehr entstand dadurch die wissenschaftliche Überzeugung, dass das Herz eine

Pumpe sei, die das Blut durch Arterien und Venen treibt, obwohl frühe Untersuchungen nachwiesen, dass das Blut embryologisch schon Bewegung und Pulsation zeigt, noch bevor ein zusammenhängender Kreislauf und in dessen Mitte das Herz entstanden sind.

Diese Vorstellung, das Herz sei eine Pumpe und treibe physikalisch das Blut durch die Gefäße, ist nach wie vor fester Bestandteil der medizinischen Wissenschaft und schuf die Voraussetzung, den ganzen Organismus und alle seine Vorgänge mechanisch zu verstehen. Man kann sagen, dass dieses Verständnis die gesamte Weltanschauung des Materialismus und zur Dominanz einer vom Positivismus geprägten Naturwissenschaft führte. Nicht mehr menschliche Erkenntnis schuf neues Wissen, sondern die Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschung mit dem Dreischritt Beobachtung, Hypothesenbildung und folgendem Experiment zur Bestätigung. Dessen Ergebnisse wurden dann zum „wissenschaftlich bewiesenen“ Stand des Wissens erklärt. Bezogen auf den Menschen wurde mit dieser Entwicklung das Verständnis seines umfassenden Wesens auf ein rein mechanistisch reduziertes eingengt, in welchem eine eigenständige Seele und

gar ein individueller Geist keinen Platz mehr hatten. Das gilt nicht nur für die Medizin, sondern für alle Lebensbereiche, die wir zu verstehen versuchen: für Gesellschaftsbildung, Erziehung, die Natur, die Biografie eines Menschen oder auch für die Bewegung der Gestirne, sowie am höchsten und problematischsten für den Menschen selbst. Die allgegenwärtige Problematik des 20. und 21. Jahrhunderts gründet auf dieser dogmatischen Auffassung der Wissenschaft und der damit vollzogenen Einengung des Erkennens. Dieses – und das ist die grundsätzliche Überzeugung und Fundament der folgenden Darstellungen – ist aber herzgebunden. Und ehe wir nicht zu einem wirklichkeitsgemäßen Verständnis des Herzorgans finden, wird ein neues, die Wirklichkeit erfassendes Denken und daraus gewonnenes Wissen kaum entstehen können. Das mag im Augenblick als etwas einseitige Festlegung durch den Arzt gesehen werden. Die nachfolgenden Betrachtungen und insbesondere der Blick auf die Verbindung von Herz und Intelligenz, werden mehr und mehr diese „ungewöhnliche“ Prämisse verständlich und nachvollziehbar machen.

Rudolf Steiner öffnete hier scheinbar verschlossene Tore mit der Veröffentlichung seiner

Philosophie der Freiheit 1894. In ihr beschreibt er einen ethischen Individualismus, der auf moralischer Phantasie, Intuition und Technik gründet. Eine Wissenschaft muss methodisch ermöglichen, die Besonderheit des einzelnen Menschen zu erfassen, ohne den Typus Mensch infrage zu stellen. Er nannte die dafür notwendige Methode „Seelische Beobachtungsergebnisse nach naturwissenschaftlicher Methode“. Letztere wird also nicht abgeschafft, sie bleibt Grundlage des Erkennens, doch wird sie methodisch erweitert um ein exaktes *intuitives* Erfassen von Wirklichkeiten. Steiner erneuerte auch die alte, erst mit dem neunten Jahrhundert durch ein Konzil der katholischen Kirche in Konstantinopel abgeschaffte und unter Häresie gestellte, also unter Strafandrohung verbotene Auffassung einer Trichotomie des Menschen als einer Vereinigung von Leib, Seele und Geist. Auf diese erkenntnistheoretische Voraussetzung bauend entstand dann im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts seine als „Anthroposophie“ bezeichnete Weltanschauung und sein Menschenverständnis. Beispielhaft für letzteres ist das Buch *Theosophie*. 1920 sprach Steiner dann erstmals auch vor Ärzten über die Notwendigkeit eines neuen Verständnisses vom Herz und

der dringenden Überwindung der alles hemmenden Vorstellung, dieses Organ mit der Mechanik einer Pumpe zu erklären. Auf Steiners Methodik aufbauend und verbunden mit der eigenen intuitiv-anschauenden Praxis in sechs Jahrzehnten Tätigkeit als Arzt sind die folgenden Inhalte entstanden.

Das mehrdimensionale Herz

Jeder gesunde Mensch ist eine lebendig sich verbindende und rhythmisch wechselnd auch wieder trennende Einheit von Geist, Seele und Leib. Jede dieser drei Wirklichkeiten ist wiederum in sich gegliedert, zusammen bilden sie die hochkomplexe Ganzheit Mensch. Die alles verbindende ganzheitsschaffende Einheit bezeichnete Rudolf Steiner als Ich. Dieses wiederum „ist der Mensch selbst“, wie es in der erwähnten *Theosophie* heißt. Eine erstaunliche Übereinstimmung mit der modernen Wissenschaftslehre der Immunologie, die diese Tatsache in dem Satz „Das Selbst erkennt alles Nicht-Selbst“ ausspricht. Dieses Selbst oder Ich ist einzigartig und grenzt sich eindeutig von allem ihm Fremden ab, wie wir es in der Transplantationsmedizin erleben. Das kunstvoll eingepflanzte „fremde“ Organ wird aus dem Immunitätsstreben des Ichs sofort attackiert und ausgestoßen (Abstoßungsreaktion). Erst die Entwicklung und der Einsatz von die Immunität massiv unterdrückenden Medi-

kamenten (sog. Immunsuppressiva) verhalf der Transplantationsmedizin zum Erfolg. Dieses zentrale Menschen-Ich schafft sich als Werkzeuge und Instrumente Leib und Seele, um sich in der Welt zu offenbaren und an der Erhaltung und Fortentwicklung derselben mitzuwirken. Es hat dabei eine Fülle von Helfern, nicht nur in Menschen (Eltern, Erzieher, Geschwister, Freunde), sondern auch in geistigen Wesen, die in ihrer Entwicklung dem Menschen vorangeschritten sind. Sie werden als göttliche Hierarchien gesehen und seit Dionys dem Aeropagiten in drei Stufen mit je drei Unterstufen gegliedert. Alle haben seit den Urzeiten der Evolution sowohl unseren Kosmos als auch die Entwicklung des Menschen selbst mit dem Ziel mitgestaltet, eine weitere, zehnte Stufe der hierarchischen Wesen zu bilden, die Träger des Wesens der Freiheit in Verbindung mit der Liebe werden sollen.

Diesen „goldenen“ spirituellen Hintergrund, den man oft in mittelalterlichen Gemälden findet, brauchen wir, wenn wir das menschliche Herz umfassend und tiefgreifend verstehen wollen. Es wird sich als ein Organ erweisen, in welchem durch das Blut eine starke und wache Ich-Präsenz anwesend ist, und zugleich als ein Ort der Begegnung und des Zusammenwirkens ho-

her geistiger Wesen verstanden werden kann. Seine leiblich-organische Struktur werden wir als dreigliedrig kennenlernen, ebenso das sich ihm verbindende Seelenleben. Immer neu spiegeln solche Dreiheiten, die dennoch Einheiten sind – Leib, Seele und Geist – die unserem Kosmos als Schöpfungswille und -kraft zugrundeliegende göttliche Trinität. In jeder leiblichen und seelischen Erscheinungsform lebt ein Impuls derselben, wie es der universelle Arzt und Naturforscher Carl Gustav Carus (1789–1869) formulierte: „Jeder Mensch, ja alle Kreatur, ist eine Idee Gottes. Und alle sind gleich wert.“

So werden wir im Folgenden zuerst die drei leiblichen Glieder des Herzens beschreiben, ihre Aufgaben für den Gesamtorganismus; danach das Wirken der drei Seelenglieder, und als Drittes dann das unmittelbare Wirken des Ichs als Ausdruck geistiger Dimension. Den Schwerpunkt der Darstellungen bildet das gesunde Herz (Physiologie). Zum Schluss sollen dann aber auch Ausblicke auf typische Herzkrankheiten folgen und mit ihnen verbunden Beispiele typischer Herzheilmittel. Beginnen wollen wir mit dem „leiblichen“ Herz.

Leibelemente des Herzorgans

Die drei Glieder des Leibs nannte Steiner Stoff- oder Physischer Leib, Lebens- oder Ätherleib und Empfindungs- oder Seelenleib. Der *physische Leib* zeigt die Gestalt, differenziert bis in die Formen aller Organe und Gewebe. Sichtbar werden diese durch die Einlagerung vielfältiger Stoffe („Stoffleib“), die ein Leben lang ständig ausgetauscht und erneuert werden. Das geschieht allerdings mit sehr unterschiedlichen Geschwindigkeiten: das Blut oder die Schleimhäute zum Beispiel sehr rasch, oft schon nach wenigen Tagen, Nerven- oder Knochengewebe viel langsamer. Der *Lebensleib* ist Träger aller organischen Funktionen, er ist zeitlich geordnet. In ihm leben die Gesetze von Aufbau und Abbau. Er ist Quell der leiblichen Gesundheit. Der *Seelenleib* ist befähigt, die Seelenglieder in sich aufzunehmen. Er ist von außerordentlich feiner Struktur, luft- oder gasförmig. Er birgt die von Rudolf Steiner erforschten zwölf Sinne in sich und ermöglicht so die Wahrnehmung von der Welt und sich selbst.

Alle Leibesglieder werden modellartig im Mutterleib embryonal gebildet und dann nacheinander durch das Ich individualisiert, sodass

der Mensch „seinen“ Leib erst mit 21 Jahren erworben hat. Das erklärt weshalb der kindliche Organismus sich ein ihm implantiertes Organ mit der Zeit zu eigen machen kann und dann keine Immunsuppressiva mehr braucht, die der Erwachsene im gleichen Fall zeitlebens nehmen muss. In allen drei Leibesgliedern wirkt das Ich nicht direkt, sondern mittels der Seelenglieder. Das zeigt erneut, wie der Leib eine Einheit ist, ein Organismus, auch wenn er viele Einzelformen („Teile“) in sich birgt, die durchaus voneinander gedanklich abgrenzbar sind. Wirklichkeitsgemäß angeschaut, ist aber ein Finger nur ein Finger oder ein Herz nur Herz, solange es im Ganzen gehalten wird und dort seine Aufgaben erfüllt.

Physische Ebene

Das Herz ist ein kraftvolles Muskelorgan. Überraschenderweise ist seine Muskulatur quergestreift, wie sonst eigentlich nur jene Muskeln, die der Mensch willentlich einsetzt. (Dagegen wird alle von unserem Willen unbeeinflussbare Muskulatur „glatt“ genannt, wie zum Beispiel die Darm- oder auch die Gefäßmuskulatur.)

Das Herz hat eine harmonisch gegliederte Gestalt mit vier voneinander getrennten Räumen, die Vorhöfe bzw. Kammern genannt werden. Der rechte Vorhof nimmt das venöse (aus der Peripherie zurückfließende) Blut auf, leitet es an die rechte Kammer weiter, aus der es durch große Gefäße (Lungenarterien) zur Lunge geführt wird, um Kohlendioxid abzugeben und Sauerstoff aufzunehmen. Dann fließt es zum linken Vorhof und weiter zur linken Kammer, aus der es über die Hauptarterie, die Aorta, dem ganzen Organismus weitergegeben wird, sich in einem vielfältigen arteriellen (versorgenden) Gefäßsystem allen Organen und Geweben mitteilend. Zwischen Vorhöfen und Kammern bilden sogenannte Klappen eine Art Ventil, um zu verhindern, dass das Blut wieder zurück- oder in die falsche Richtung strömt. Warum diese komplizierte Gestaltung, warum diese Teilung in zwei Hälften, die oft auch rechtes und linkes Herz genannt werden?

Es wurde schon gesagt, dass das Pulsieren dem Blutstrom eigen ist, also das Herz nicht benötigt, um zu fließen. Was tut denn das Herz auf dieser physischen Ebene, wenn es nicht die Aufgabe hat, das Blut zu bewegen und anzutreiben? Die überraschende Aussage Steiners: es ist

auf dieser Ebene **Sinnesorgan**. Es nimmt alle Vorgänge wahr, die sich, an welchem Ort auch immer, im Organismus ereignen. Es liest diese Geschehnisse aus dem Blut. Das Blut ist wie eine Tafel, auf der alles aufgeschrieben wird, was geschieht: welche Bedürfnisse ein Organ hat, wenn das Gehirn zum Beispiel mehr Zucker fordert, ebenso der Muskel, oder wenn die Nieren durch eine zu hohe Aktivität der Leber überfordert sind, wenn Stoffe durch die Niere ausgeschieden werden sollen („Entgiftung“), wenn an bestimmten Stellen zu starker Abbau vorliegt, oder wenn der Aufbau nicht nachkommt, was im Skelett zum Beispiel zur Osteoporose führt. Das venöse Blut ist also Informationsträger aller Geschehnisse des Organismus. Um diese Informationen „lesen“ zu können, muss das Blut für einen Augenblick stillstehen, angehalten werden. Insofern ist das Herz auf der physischen Ebene auch ein **Stauorgan**, das den Blutstrom aufhält. Deshalb der kräftige Muskel, denn das strömende Blut hat eine große Wucht, wie wir es uns im Bilde eines reißenden Gebirgsbachs veranschaulichen können. Der Herzmuskel „fängt“ das Blut behutsam, damit es nicht zerschellt, in einer mitgehenden Bewegung auf, vergleichbar dem Schlagball- oder dem amerikanischen Base-

ballspiel. Nachdem das Blut „gelesen“ wurde, wird es wieder entlassen, auf seine Reise geschickt. Im rechten „venösen“ Herz liest das Herz den ganzen Organismus, jedes Organ, alle Gewebe. Im linken „arteriellen“ Herz schaut es auf die durch die Einatmung der Lungen aufgenommenen „kosmischen“ Stoffe, von denen einer der Sauerstoff ist, aber eben nur einer! Hier erfolgt im Herzen eine erste Bewertung dieser Stoffe, die ja „fremd“ sind und erst von der Leber durch den Stoffwechsel zu Menschenstoffen umgebildet werden. So nimmt das Herz eine wichtige Aufgabe der Immunitätsbildung wahr, ist in alle Immunvorgänge des Immunsystems als ein übergeordnetes Wahrnehmungsorgan eingebunden. Und es werden dem arteriellen Blut alle Aufträge mitgegeben, die Antworten auf die vom venösen System mitgeteilten Informationen sind. Hier zeigt sich schon ein erstes zentrales Herzgeschehen: in allen Vorgängen Ausgleich zu schaffen, im ganzen Organismus Gleichgewicht zu bilden. Wo noch einmal klar ausgesprochen werden muss: das Herzorgan ist *Werkzeug* für diese Tätigkeit, der *Tätige* ist das Ich.

Lebensebene

Die wichtigste Funktion des Herzens ist die Wärmebildung des Leibes. Es gehört zu den Rätseln des Menschenleibs, dass er bei guter Gesundheit eine von allen äußeren Einflüssen unabhängige gleichbleibende Wärme hat, die mit der Temperatur von 37° Celsius idealisiert wird, in Wirklichkeit eine wechselnde Rhythmik zeigt, die auf 24 Stunden bezogen („circadian“) eine klare Gesetzmäßigkeit erkennen lässt. Die naturwissenschaftliche Medizin hat für diese Leibeswärme und ihre Entstehung und Erhaltung keine wirkliche Erklärung, ihr fehlen der Blick und das Verständnis für die Eigenständigkeit der Lebensvorgänge im Leib, sie erfasst nur dessen Physis. Den Erzeuger dieser Wärme nannte Steiner einen Wärmeäther und blickt damit auf eine allem Leben innewohnende Kraft, die wir auch bei Pflanzen wahrnehmen können, wenn zum Beispiel um einen Baum herum der Schnee schmilzt oder sich Schneeglöckchen durch die geschlossene Schneedecke hindurchwärmen. Es gibt vier solche Ätherarten, die das Leben mit der an sich toten, unlebendigen Stoffeswelt verbinden: außer dem Wärmeäther noch der Lichtäther, der intensiv mit den

Nieren verbunden ist; der Chemische- oder Klangäther, der von der Leber ausstrahlt; und der eigentliche Lebensäther, der in den Lungen seinen Ursprung hat.

Die Quelle des Wärmeäthers wird ständig gespeist aus der Seele; ihren eigentlichen „kosmischen“ Impuls hat sie in der Weltenliebe. Der Wärmeäther kennt keine Grenzen, er durchdringt alle Gewebe, wärmt sie in unterschiedlicher Intensität und pflanzt ihnen die Fähigkeit zur Verwandlung ein, womit unter anderem alles Wachstum oder Regeneration zusammenhängt. Und er rundet. Dieses ungewohnte Tätigkeitswort beschreibt die Fähigkeit zur Formgebung, zur Plastizität. Auch in der Welt der Metalle kennen wir den Vorgang, dass ein Metall erhitzt oder gar geschmolzen werden muss, um ihm eine neue Form zu geben. Diese Grundfähigkeit der Wärme zur verwandelnden und gestaltenden Formgebung nennen wir im menschlichen Organismus **Entzündung**. Sie ist als eine zentrale, gesundende Fähigkeit, nicht primär als Krankheitssymptom zu verstehen. Im Gegenteil: Entzündung regt immer zu Neuem, zum Aufbruch, zur Verwandlung an. Wir können das auch Verjüngung nennen, oder Erfrischung. Ist es da nicht erschreckend, wie die Entzündung

zum Feindbild gemacht und zusammen mit dem mit ihr häufig verbundenem Fieber unterbunden wird, sei es durch Antibiotika (die schon in ihrem Namen ihre *gegen* das Leben gerichtete Natur tragen), sei es durch die Fülle fiebersenkender Medikamente? Müssten wir bei der explosiven Zunahme chronischer, vor allem degenerativer Erkrankungen in den letzten 50 Jahren nicht aufwachen und die Denkweise verändern, um den Segen von Entzündung und Fieber als (gesunde) Gestaltungskraft des Leibes eher zu fördern als zu unterbinden, besonders im Kindesalter? Hier kann ein Gedanke von Paracelsus eingefügt werden, der gesagt haben soll: „Gebt mir ein Mittel das Fieber macht, und ich heile euch alle Krankheiten“.

Die Lebensebene trägt auch immer eine Kraft in sich, die hier Stärke oder Unermüdlichkeit genannt werden soll. In den Pflanzen wird sie bis in den Stoff getrieben, den wir auch so nennen: Pflanzenstärke. Beim Menschen bleibt sie unstofflich, reine Kraft, nur in der Leber greift sie in die Stoffeswelt ein, wenn dort aus Zucker Glykogen gebildet wird. Im Herzen ist die Stärke so ausschließlich tätig, dass sie fast keine Regeneration für sich selbst als Organ zulässt. Sie wirkt ganz und gar in der buch-

stäblichen Unermüdlichkeit des Herzens, ohne wirkliche Pause oder Schlafenszeit das ganze Leben lang. Was für ein Unterschied zum Gehirn!

Empfindungsebene

Das dritte Glied des Leibes, der Empfindungsleib, wird auch Seelenleib genannt, weil er fähig ist, die ganz anders geartete Seele „leiblich“ in sich aufzunehmen. Steiners ursprünglicher Begriff Astralleib beschreibt die Verbindung von Empfindungsleib und Empfindungsseele als am meisten dem Leib zugeneigtes Seelenglied. Deshalb wurde oder wird der Astralleib oft schon als „Seele“ gedacht. Er ist aber Leib, hat eine begrenzte Form, auch wenn diese unendlich viel beweglicher ist als der physische oder auch der Lebensleib. Wolken sind ein schönes Beispiel für diese Leiblichkeit. Er ist Träger der Sinne als Organe der Wahrnehmung. Er offenbart in seiner Gestaltung Schönheit, die er dem ganzen Organismus mitteilt. Er ist Quell aller Ästhetik, weshalb er im klassischen Griechentum auch Aesthetikon hieß. Der dreigliedrige Menschenleib ist durch ihn schön, das war der Wille der Schöp-

fermächte. Und wo er davon abweicht, müssen wir Krankheit vermuten. Es wird künftig wieder eine seelische Fähigkeit entstehen, mit ästhetischer Kraft Gesundheit und Krankheit zu erkennen, sie zu unterscheiden. Unbewusst haben wir diese Fähigkeit schon in unserem Herzen, wenn es zum Beispiel die Informationen des venösen Bluts wahrnimmt. Die Schönheit zeigt sich auch in der farbigen Lichtgestalt des Empfindungsleibs, den die spirituelle Weisheit Aura nennt. Diese Farbigkeit, die wir real erleben können, vermittelt der Empfindungsleib der Seele, färbt sie. Und der Volksmund sagt dann „ich sehe schwarz“ oder „rot“; der Neid ist gelb, die Hoffnung grün und vieles mehr.

Im engeren Sinne trägt der Empfindungsleib des Herzens zwei der zwölf Sinne in sich: den Wärmesinn und den Hörsinn. Ersterer kann nicht überraschen, denn wenn die aktive Bildung der Leibeswärme sich im Herzen vollzieht, muss auch dort wahrgenommen werden, wo im Organismus Wärmebedarf ist. Interessant, dass das Kühlen oder – etwas kräftiger – das Kälten Aufgabe der Lungen ist, deren beiden Flügel um das Herz gelagert sind, es weitgehend umschließen. Sie geben dem die Form, was durch die Wärme des Herzens formbar wird, ob Gewebe,

ganze Organe, einzelne Zellen. Diese Fähigkeit zur Formgebung nennen wir **Sklerotisierung**. Sie steht der Entzündung polar gegenüber, was heißt, dass beide Tätigkeitsfelder eng verbunden sind und sich je nach Notwendigkeit austauschen (Weiteres dazu in meinem *Das Wesen der Lunge*).

Dass der Hörsinn zum Herzen gehört, ist sicher überraschend. Wird er doch ganz den Ohren zugeordnet. Das wirkliche Hören, das wir in seiner besonderen Intensität auch Lauschen oder Zuhören nennen können, hat seinen Sitz im Herzen. In Anlehnung an den Dichter Antoine de Saint-Exupéry und seine oft zitierte Aussage im Buch vom *Kleinen Prinzen*, „man sieht nur mit dem Herzen gut“, kann hier modifiziert werden zu „man *hört* nur mit dem Herzen gut“, oder eben wirklich. Die Ohren, der „Hörapparat“ mit Trommelfell, Mittelohrknöchelchen und Hörschnecke, machen uns das im Herzen Gehörte bewusst, sie übermitteln das Gehörte wie ein Lautsprecher. Das lässt auch das Sinnhafte des Satzes, der in den Evangelien öfter auftaucht, verständlich werden: „Wer Ohren hat, zu hören, der höre!“ Eigenartigerweise haben frühere Mediziner zwei taschenartige Gebilde an der Herz hinterwand, für die man heute keine sinnhafte

Erklärung hat, *Herzohren* genannt. War das noch Ausdruck eines viel umfassenderen Wissens, als sinnliche und geistige Auffassung von Welt und Mensch noch nicht so unerbittlich getrennt waren wie heute?

Wir haben bis hierher die leibliche Seite des Herzens beschrieben, die seelische wird folgen. Ist es nicht erstaunlich, wie wenig die moderne Medizin von dieser Leibesseite weiß, wie extrem beschränkt ihre Anschauung von diesem Mittelpunktsorgan ist, speziell in der Reduktion auf eine angebliche (und ausschließliche) Pumpenfunktion? Wie doch schon jetzt entdeckt werden kann, dass ein solches umfassenderes Verständnis des Herzens ein anderes Licht auch auf dessen Krankheiten und Funktionsstörungen, wie zum Beispiel beim Rhythmus, wirft und somit völlig andere therapeutische Konzepte benötigt?

Seelenelemente des Herzorgans

Die drei *Seelenglieder* – Empfindungsseele, Verstandes- oder Gemütsseele und Bewusstseinsseele –, lassen sich nicht so gut getrennt beschreiben, wie es für die drei *Leibesglieder* möglich

ist. Auch diese bilden als Leib eine Einheit, keines kann alleine für sich sein. Doch ist zum Beispiel zwischen Lebens- und Empfindungsleib eine deutlichere Abgrenzung als bei den Seelengliedern gegeben. Grundsätzlich nutzt die Seele die leiblichen Organe auf zweierlei Weise: sie sind Tore, um sich der Welt außerhalb des Menschen mitzuteilen, sich „zu äußern“, mit ihr zu kommunizieren; und sie sind Reflektoren für die Seele, an denen sie sich selbst erfährt, sich ihres Erlebens bewusst wird. Das gegliederte Bewusstsein der Seele, zum Beispiel Schlaf-, Traum- oder Wachbewusstsein, benötigt die Mitwirkung der Organe, um sich mitzuteilen oder eben zu äußern. Die Vielfalt der Seeleninhalte wird erlebbar an der Vielfalt der Organe. Wobei durch deren Gliederung die Seele mehrfache Möglichkeiten hat, sich der Welt, dem anderen Menschen, aber auch sich selbst mitzuteilen. (Weiteres in Fintelman/Treichler: *Seele und Leib in Gesundheit und Krankheit*.) Für das Herz sind solche Seeleneigenschaften vor allem die Intelligenz, die Empathie und die Initiative.